

### Eine Beichte - PER 1033

Throndwig Helman las seine Notizen zu den Ereignissen der letzten Tage noch einmal durch und beschloss, noch einige der anderen Gäste hier in Weyringen zu ihren Erlebnissen eingehend zu befragen. Er wusste, dass seine Frau ihm lange grollen würde, wenn er ihr keinen ausführlichen Bericht über die Vorkommnisse – insbesondere in der Anderswelt – geben könnte. Diese Dinge interessierten sie sehr und sicherlich würde sie lebhaft bedauern, dass sie keine Zeit für die Reise hierher hatte erübrigen können. Diesen Tag hatte er dafür noch zur Verfügung, dann würde die meisten Gäste aufbrechen und auf der Reise würde er nur noch einige Brocken aufschnappen können. Also sollte er sich bald aufmachen und zusehen, dass er noch Auskünfte bekommen konnte.

Der Ritter runzelte mißmutig die Stirn. Noch immer waren ihm einige Zusammenhänge nicht klar. Vielleicht sollte er mal mit Ihrer Gnaden Scia sprechen... Hatte es nicht gerade geklopft?

"Herein!", sagte er, ohne den Blick von den Pergamenten zu nehmen.

Sein Besucher öffnete die Tür und schloss sie wieder hinter sich, ehe er grüsste. Oder besser sie, denn es war die Stimme seiner Schwägerin, die ihm einen guten Morgen wünschte und dann zögerte, weiterzusprechen.

"Selina!" Er schien überrascht und ließ die Papiere sinken. "Auch Dir einen Guten Morgen! Ich dachte nicht, dass Du schon auf den Beinen sein würdest. Aber es ist gut. Du hast etwas auf dem Herzen, oder?"

Throndwig blickte sie aufmerksam an und etwas in ihrer Haltung liess ihn erraten, dass es wohl nichts Kleines war, weswegen sie ihn jetzt aufsuchte.

„Ich brauche deinen Rat als Geweihter. Dort in... wo auch immer es war, dass diese Fee ihre Wesen auf uns hetzte, dort habe ich die Gebote der Herrin verworfen.“ Wie üblich, wenn seine Schwägerin sich entschlossen hatte, etwas nicht nur mit sich selbst abzumachen, sprang sie direkt zum Thema.

Er nickte ernst.

"Die Gebote der Herrin... Das sind sehr ernste Worte." Er wies auf einen Stuhl in seiner Nähe. "Willst Du mir erzählen, was genau passiert ist?"

Selina setzte sich, vorsichtig. Es war nicht einfach, den Körper so ruhig zu halten, dass die Rippen einen nicht daran erinnerten, dass man sich bewegte.

„Ich... verlor die Fassung“, fuhr sie dann mit monotoner Stimme fort, die Augen auf ihren Schwager gerichtet, „fürchtete, dort zurückzubleiben, tot oder lebendig... ich weiss nicht, was davon schlimmer gewesen wäre. Und ich begann, wahllos auf diese Kreaturen einschlagen... nein, nicht wahllos. Ich griff bewusst ihren Rücken an, ihre Seite, ich stritt nicht mehr Auge in Auge mit ihnen, nicht einmal, wenn sie welche hatten. Später, als ich die Waffe nicht mehr halten konnte, versuchte ich sie zu Fall zu bringen, damit andre sie niedermachen konnten.“

Das war alles, mehr gab es nicht zu berichten. So wartete sie, was Throndwig wohl sagen würde.

"Ich verstehe. Die Beherrschung zu verlieren ist das Eine. Im Eifer des Gefechtes aus Versehen dorthin zu treffen, wo man nicht will, kann passieren. Das ist eine geringe Verfehlung. Nichtsdestotrotz würde es Eingang finden in das Buch der Verfehlungen und Verdienste eines Novizen. Bewußt die Gebote des Zweikampfs zu mißachten

hingegen..." Er schien zu überlegen. "Wir sind uns, denke ich, beide darüber im Klaren, dass dieser Kampf sehr unübersichtlich war und gegen Kreaturen ausgefochten wurde, die abseits dieser Welt existieren. Sie gehören nicht der siebten Sphäre, jedoch einer anderen Globule an. Solche Fälle sind schwierig zu beurteilen, da man nie weiss, ob diese Mächte dem Zwölfgötterglauben prinzipiell entgegenstehen und bekämpft werden müssen oder eben nicht. Im konkreten Fall kam es wegen eines Mißverständnisses zum Streit. Unter Abwägung all dessen - und weil es Dich belastet - frage ich: Bist Du bereit, das Notwendige zu tun, um Dich reinzuwaschen?"

Was für eine Frage! Wäre sie sonst hier? Aber vielleicht gehörte diese Frage zu solchen Situationen, was wusste sie schon darüber? Der Göttin sei Dank nichts. Bis eben. Und es sollte die einzige dieser Situationen sein, das schwor sie sich hier und jetzt, in dem Moment, bevor sie antwortete: „Ja, das bin ich.“

"Gut - dann sage mir, was wäre wohl eine angemessene Buße?"

Sein Gesicht war nicht zu deuten. Möglicherweise war die Frage eine Prüfung. „Ich habe darüber nachgedacht, Ehrwürden“ - unwillkürlich entschlüpfte ihr diese Anrede - „und versucht, eine Busse zu finden, die dieser Tat gerecht wird. Doch ich masse mir nicht an, selbst beurteilen zu können, ob das, was mir in den Sinn kam, wirklich angemessen wäre.“

"Es gibt vielerlei, das Du tun könntest. Ich denke aber, dass Du zuerst mit Dir ins Reine kommen musst. Da ist es nicht damit getan, dass ich Dir eine beliebige Buße auferlege, die Dir nicht gerecht wird. Ich schlage vor, die Nacht im Gebet zu verbringen. Notiere Dir auch, wo Deine Taten gefällig und wo sie weniger gefällig waren. Dann bitte die Herrin um eine Eingebung."

Selina liess sich die Worte ihres Schwagers durch den Kopf gehen. Ob sie mit sich ins Reine kommen würde ohne die Gewissheit, auf irgendeine Weise Busse getan zu haben? Schwerlich...

Und was hatten ihre bisherigen Gebete bewirkt? Nichts, ausser der Einsicht, dass sie Hilfe bei dieser Sache brauchte.

Vielleicht aber bedeuteten die Worte ihres Schwagers auch nur, dass sie wahrhaftig akzeptieren musste, dass sie selbst es gewesen war, die die Gebote der Rondra so leichtfertig – so schien es ihr jetzt im Licht der Praiosscheibe, die ihren Strahlen durchs Fenster schickte – verworfen hatte. Das wirklich im Innern zu akzeptieren, fiel ihr immer noch schwer. Das war nicht das Bild, das sie von sich selbst hatte und aufrechterhalten wollte. Womöglich war es das, was sie hinderte, einen Weg zur Busse zu sehen.

Nachdenklich antwortete sie: „Das werde ich tun, Thronwig. Und so die Herrin will, wird sie mir eine Eingebung schicken. Ich danke dir.“

Sie fühlte sich allein gelassen in diesem Moment. Doch auch etwas stolz, dass ihr Schwager ihr zutraute, ohne seine direkte Hilfe einen Weg zur Vergebung durch die Herrin zu finden.

Er schlug einen kurzen Segen über sie.

"Gut - dann sprechen wir morgen noch einmal darüber. Wie geht es Deinem Arm?"

„Diesem?“ Sie bewegte die rechte Hand leicht. „Er ist völlig in Ordnung, dir und der gütigen Herrin Peraine sei Dank. Nur zuzeiten schmerzt er plötzlich, manchmal so sehr, dass ich ihn am liebsten abhacken möchte.“ Sie biss sich ärgerlich auf die

Lippe. Was sollte das Gejammer? Unwirsch winkte sie ab: „Alles in allem nicht der Rede wert.“

Throndwig presste zweifelnd die Lippen aufeinander.

"Wenn Du es sagst. Vielleicht sollte Dich eines trösten: Nicht ich habe Dich geheilt - es war die Kraft der Herrin. Ich war nur das Gefäß. Meine Meinung ist: Wenn Deine Tat in Ihren Augen wirklich so verwerflich gewesen wäre, dann wäre Dir die Heilung kaum zuteil geworden. Wie dem auch sei: Denk über das Weitere nach - ich will es auch tun."

Ein Gutteil der Anspannung schien mit seinen letzten Worten schlagartig von seiner Schwägerin abgefallen zu sein. „Ja, das werde tun“, versprach sie noch einmal und sie klang um einiges froher, als bis eben noch.

"Gut - wir sehen uns dann nochmal morgen deswegen. Hast Du sonst noch etwas auf dem Herzen?"

Selina lächelte sogar für einen Moment: „Den Göttern sei Dank, nein. Du etwa?“ Auch er musste lachen.

"Nein - ich habe nur viel zu wenig Zeit. Für zuviel Arbeit. Bevor Du reinkamst, habe ich gerade darüber nachgedacht, Ihre Gnaden Coionbachir um Hilfe zu bitten. Sie kann sich auf einige Ereignisse der letzten Tage eher einen Reim machen. Ich finde es immer noch bedauerlich, dass wir es nicht geschafft haben, mit dieser Magd zu reden... Parveta hieß sie, oder?"

Ein vages Nicken war die Antwort. „Parveta oder Pavetta wohl. Was interessiert dich an dieser alten Geschichte?“

"Vielleicht ist es einfach meine Neugier. Geheimnisse interessieren mich. Auf der anderen Seite ist es vielleicht ein wenig unhöflich gegenüber unserem Gastgeber allzu tief in deren Familienangelegenheiten zu wühlen."

„Wenn es überhaupt ihre Familienangelegenheiten sind. Aber du sagtest, du hast viel zuwenig Zeit, da werde ich dich nicht länger aufhalten.“ Vorsichtig stand sie wieder auf. „Die Leuin mit dir, Throndwig.“

"Die Leuin mit Dir, Selina." Er zögerte. "Denk nicht, ich beschwere mich darüber, dass Du mich ins Vertrauen gezogen hast. Für wichtige Dinge habe ich immer Zeit. Ich habe auch schon eine Idee - doch dazu morgen mehr."

„Das denke ich sicher nicht. Bis morgen.“ Es drängte sie jetzt, sich die Notizen zu machen, die Throndwig ihr anempfohlen hatte.

\*\*\*

Der Tag und auch die Nacht waren letztendlich viel zu schnell vergangen und was sie sich notiert hatte, schien ihr zu wenig zu sein. Immer wieder hatte sie gezögert, ihre Taten der letzten Tage vorschnell zu beurteilen.

Deswegen, so schien es ihr, waren wohl auch ihre Gebete nicht beantwortet worden. Manchmal hatte sie schon gemeint, jetzt, gleich, würden sich ihre Gedanken klären... doch immer war diese Hoffnung vergeblich gewesen. Als der Morgen graute, und das Gesinde bei seiner Arbeit auf dem Hof zu hören war, klopfte sie erneut an die Tür ihres Schwagers.

Throndwig öffnete selbst. Er war im Gegensatz zum Tag zuvor nicht überrascht - und er war trotz der frühen Stunde schon auf. Sie wusste, es war der Moment des

Morgengebetes, welches der Ritter mit langsamen Schwertübungen zelebrierte. Bedächtig und präzise.

"Selina - komm rein! Du kommst passend. Wie war die Nacht?"

„Ich habe gebetet und ich fühle mich leichter als gestern. Aber ich war nicht offen für das, was die Herrin mir eingeben wollte.“

Der Ritter nickte ernst.

"Das... scheint mir eine Fügung." Er sprach bedächtig, den Kopf gesenkt. "Ich träumte letzte Nacht - doch weiss ich nicht, ob es mehr war als ein einfacher Traum. Es waren die Bilder einer Reise entlang einer alten Handelsstraße, vertraut und doch fremd. Nicht getrennt durch Raum sondern durch Zeit."

Throndwig blickte sie direkt an. Für einen Augenblick schienen seine grünen Augen gelblich und geschlitz wie die einer grossen Katze. Vielleicht war das aber auch nur eine Sinnestäuschung, hervorgerufen durch die durchwachte Nacht. Was immer es war, es genügte, dass Selina seinen Worten nun noch mehr Gewicht beimass als einem alltäglichen Traum. Allein, dass Throndwig jetzt von diesem Traum sprach, liess sie hoffen, dass er eine Eingebung sein musste, doch dieses Zeichen bestätigte ihre Hoffnung.

"Folge der Tommelstraße gen Honingen, reise dann immer die Reichsstraße entlang gen Praisos. Kommst Du nach Crumold - setze über nach Kyndoch. Es sei das Ziel Deiner Reise. Besuche auf dem Weg die Häuser der Herrin, die Du findest und bete dort. Notiere Dir in welchem Zustand sie sind. Auch höre Dich um nach Geschichten über Orks, die Thorwalerzeit und den Fürsten Niamad ui Bennain. Gerade in Kyndoch suche nach seinen Spuren. Das soll Deine Aufgabe sein."

Selina neigte den Kopf: „Jetzt meine ich zu wissen, weshalb du mir immer wieder in den Sinn kamst während der Gebete. Ich werde der Herrin danken und dich in meine Gebete einschliessen.“ Sie überlegte und sprach dann weiter: „Du sprachst davon, dass ich nach Honingen und dann nach Crumold reisen sollte. Dann werde ich zuerst Ihrer Hochgeboren Arodon mitteilen, dass ich sie doch nicht begleiten kann.“

"Du hast ihr ein Versprechen gegeben. Vielleicht solltest Du es einhalten."

Er hob abwehrend die Hand.

"Ich weiss, Du wirst keinen Frieden finden, bevor Du die Reise hinter Dir hast, aber das Wort eines rondragefälligen Kämpen gilt ebenso. Beende den Weg, bevor ein Tag und Götterlauf um sind. Dann soll es gut sein, im Namen der Herrin."

„So sei es“, echote sie automatisch seine Worte, um dann zu antworten: „Du nimmst eine grosse Last von mir, Throndwig. Ich hätte ungern mein Wort zurückgenommen. Ich werde die Reise unternehmen, sobald es meine Verpflichtungen gegenüber Hochgeboren Arodon zulassen.“

Throndwig lächelte.

"Ich hatte nichts Anderes erwartet. Das erinnert mich daran, dass ich auch eine Verpflichtung übernommen habe. Ich war ein wenig überrascht, dass mich Baronin Linai gebeten hat, mich um ihren Knappen zu kümmern, während sie auf dem Weg zum Hoftag bei der Kaiserin ist."

Selina war einigermaßen überrascht: „Den jungen Herlogan? Nannte sie einen Grund, weshalb sie ihn nicht mitnimmt?“

"Nein - und ich habe sie auch nicht gefragt. Mir schien allerdings, dass sie an seinem Verhalten etwas auszusetzen hatte. Vor allem, was den Respekt angeht. Ich will ihn

mit nach Havena nehmen und für eine Zeitlang im Tempel unterbringen, wenn das hilft."

„Oh, dass er zurückgelassen wird, wird ihn genug in seinem Stolz treffen.“ Fast konnte man meinen, Mitleid in Selinas Stimme zu hören. „Vielleicht heilt das seine Voreiligkeit etwas.“

"Das mag sein. Aber wie dem auch sei: Meine Reisepläne möchte ich deswegen nicht ändern. Ich hatte Thimorn versprochen, ihn in Winhall zu besuchen. Und mein Onkel Elfwyn in Bockshag wird auch nicht jünger."

„Warum solltest du auch?“ Der Knappe würde Throndwig auf seiner Reise nicht behindern. „So kommt er ein wenig unter die Leute.“ Vermutlich würden die Leute den Knappen nicht sonderlich interessieren, aber das wäre am Hoftag genauso gewesen.

„Er kann sich dann anhören, wie Thimorn seine Lieblingsgeschichte unter die Leute bringt. Ich wette, bevor er auch nur sagt: ‚Schön, Vetter, dass Du da bist!‘ höre ich etwas wie: ‚Ich bleibe dabei, Dein Vater wurde ermordet.‘ Wenigstens dürften seine Nachforschungen in Winhall ungefährlicher sein wie die in Havena.“

„Das würde den Knappen sicherlich begeistern... Es wird Zeit, dass jemand dem Thimorn das abgewöhnt.“

Throndwig neigte den Kopf.

"Vielleicht ist es das. Aber ich denke, er wird keine Ruhe geben, bis die Sache geklärt ist. Es zwar schon dreißig Jahre her, aber kann sein, dass ihn ein Besuch im Borontempel davon überzeugt, dass nichts an seinem Verdacht dran ist.

Vorausgesetzt, ich finde dort noch einen Geweihten, der damals in Winhall war - oder Pergamente. Hat sich ja viel geändert in Winhall seit meiner Kindheit."

„Ach, Throndwig, wenn Thimorn in den ganzen Jahren nichts gefunden hat, was willst du dann finden. Es ist ja ebensowenig dein erster Besuch in Winhall.“ Diese Zielstrebigkeit erinnerte sie für einen Moment an Petroq und sie verdrängte diesen Gedanken schnell, ehe aus der Wehmut Schmerz werden konnte.

"Es geht ja gar nicht darum, etwas zu finden, sondern ihn davon zu überzeugen, dass es nicht zu finden gibt. Und weißt Du, wie er auf die fixe Idee gekommen ist? Nur dadurch dass mein Vater wenige Wochen vor seinem Tod zu Besuch in Havena war und etwas von einem großen Auftrag erzählt hat. Thimorn sagt, er habe sich lange mit ihm unterhalten, auch ob er nicht in Winhall mit aushelfen könnte... Dann war mein Vater auf einmal tot und niemand wusste, wie es geschehen ist. Reichtümer hat er nicht hinterlassen - ein wenig Geld in einer Kiste - und eine Schärpe mit dem Kronenbanner."

„Pergamente über nichts also, weil es nichts zu finden gibt? Menschen sterben, weil es ihre Zeit ist.“ Selina schien es, dass ihr Schwager genauso verbissen am Tod des Vaters festhielt. Sein Vetter Thimorn suchte ein Verbrechen, während Throndwig sich daran zu klammern schien, dass sein Vater eines natürlichen Todes gestorben sein musste. „Du vergisst die Schmiede, die er hinterliess.“

Throndwig winkte ab.

"Ach - die Schmiede! Die war schon vorher da. Vielleicht... versuche ich das Thema nur endlich für mich abzuschließen. Ich habe mich mit meinem Vater eine Weile sehr schlecht verstanden. Was wohl auch damit zusammenhing, dass ich aus Winhall fortgelaufen bin, um Ruhm und Abenteuer zu finden, statt mein Leben in der

Schmiede zu verbringen. Wir haben uns am Ende ausgesprochen - und beschlossen, den alten Streit ruhen zu lassen. Es war das letzte Mal, dass ich länger mit ihm gesprochen habe - sechs Jahre vor seinem Tod. Und wie Du sagst: Menschen sterben, wenn es an der Zeit ist. Ein einfacher Dorfschmied wie der alte Thalass Helman fällt nicht irgendwelchen mysteriösen Intrigen zum Opfer." Er zögerte und seufzte. "Und dennoch: Diese Schärpe..."

„Es gibt jede Menge Gründe, warum diese Schärpe dort lag. Stammte sie von einem Mörder, hätte sie nicht mehr dort gelegen. Sie mag als Pfand für eine Arbeit dort gewesen sein, oder tatsächlich im Zusammenhang mit seinem grossen Auftrag, von dem er sprach. Doch diese Dinge sind dem Herrn Boron gleich, Throndwig. Er schaut nicht auf die derischen Wünsche derer, die er zu sich ruft.“

Throndwig nickte.

"Das ist wahr und sind alles gute Ideen. Ich wünschte, ich wäre darauf gekommen." Er zögerte. "Was mich nur gewundert hat ist, außer dass mir der Stoff fünfzig Jahre nicht aufgefallen ist, dass er unter einem doppelten Boden in der Kiste verborgen war. Ich habe ihn Thimorn überlassen und trug ihn zu einem Schneider, Aradin meine ich hieß er. Der meinte, die Schärpe sei mehrere Jahrzehnte alt. Er sähe es am Webmuster. Und es war nicht irgendeine Schärpe. Es schien mir wie ein Erkennungszeichen für einen Soldaten - wie der Reichsgreif für die bunten Röcke der Kaiserlichen. Wie kam mein Vater in den Besitz und warum hat er sie verborgen in der Kiste?"

Vielleicht hätte Selina sich doch das eine oder andere aus Throndwigs Familiengeschichte merken sollen. Jetzt, wo sie es hörte, war sie sicher, es schon einmal so gehört zu haben. Sie zuckte die Schultern. „Womöglich war er selbst einmal Soldat?“ Es kam ihr vor, als hätte sie das auch schon einmal vorgeschlagen. "Wenn dann albernischer Soldat. Aber das muss vor meiner Zeit gewesen sein. Sonst wüsste ich davon. Zudem hat auch mein Onkel Bregan, immerhin sein älterer Bruder, nie etwas in der Art erwähnt. Was ich weiß ist, dass mein Vater und mein Onkel bei meinem Großvater Falk in Winhall das Handwerk erlernt haben. Dann gingen beide als Wandergesellen auf Reisen. Bregan lernte meine Tante Rowena in Havena kennen. Ihr Vater war selbst Schmiedemeister. Mein Vater heiratete in Bockshag. Na ja - zwischenzeitlich starb dann eine Verwandte meiner Großmutter aus Honingen und hinterließ ihr ein kleines Vermögen. Das Geld benutzte mein Großvater dann, um die Schmiede in Winhall ein wenig für meinen Vater herzurichten. Einen anderen Teil gab er meinem Onkel Bregan, damit dieser bei seinem Schwiegervaters in die Schmiede einsteigen konnte. Mein Großvater Falk zog nach Honingen, um meiner Großmutter willen, die ihre Heimatstadt schrecklich vermisste. Das ist alles... Ich sehe nicht, wo mein Vater Zeit gehabt haben könnte, als Soldat zu dienen. Außer in seiner Zeit als Wandergeselle."

Er zuckte mit den Schultern.

„Was immer es war: Er wollte nicht, dass seine Söhne davon erfahren. Wer hat diesen doppelten Boden überhaupt entdeckt?“ Sie war sich sehr sicher, dass der Stoff heute noch unentdeckt unter dem doppelten Boden liegen würde, hätte sie die Truhe geöffnet.

Throndwig presste die Lippen aufeinander. Er wirkte ein wenig zerknirscht.

"Um der Wahrheit die Ehre zu geben, Thimorn. Er wollte sich die Kiste unbedingt

ansehen, nachdem wir uns über meinen Vater unterhalten haben. Verdammter Sturkopf!" Er lachte. "Für mich war das fünfzig Jahre nur eine Kiste. Ich habe sie damals mitgenommen mit dem Geld, irgendwann die Tagebücher meines Onkels Hjalbin reingepackt - und sie nicht weiter untersucht. Warum auch? Ich gebe zu: Thimorn hatte in dieser Sache den richtigen Instinkt."

Selina war eher verwundert, dass nicht Thronwig die Truhe so gründlich durchsucht hatte, dass er den doppelten Boden gefunden hatte. Aber gleichzeitig war sie beruhigt darüber. „War es denn richtig? Sollte Vergangenes nicht ruhen?“ Sie blickte kurz auf den alten Ring, den sie zum Gebet an den Finger gesteckt hatte, und lächelte dünn. Weise Worte. Und was tat sie selbst?

"Eine sehr interessante Frage, auch wenn Du sie gerade dem Archivar des Havener Tempels stellst." Er lächelte leicht. "Es ist gerade meine Aufgabe, meine Nase in alte Angelegenheiten zu stecken. Auf der anderen Seite: Persönlich hatte ich meine Gründe, da nicht weiter nachzuboahren. Mein Vater war tot, alles von Wert war in dieser Kiste. Ende. Kein Grund, alte Wunden aufzureißen. Es lohnt sich selten."

„Da hast du Recht. Vielleicht kannst du Thimorn das beibringen.“

"Ich werde zumindest mein Glück versuchen.", sagte Thronwig nachdenklich. "Aber Du kennst ihn nicht so gut wie ich. Einfach wird das nicht. Gut, Selina. Eigentlich wollten wir ja über andere Dinge sprechen. Dinge, die wichtiger sind. Wenn ich noch etwas für Dich tun kann?"

Selina überlegte, doch nein, ihre Fragen und Zweifel über ihren Frevel waren für den Moment besänftigt. Im Moment benötigte sie Thronwigs Zuspruch als Geweihter nicht. Ihr Blick fiel auf den Ring und mit demselben dünnen Lächeln wie vorher schüttelte sie den Kopf, sie meinte jetzt zu wissen, weshalb Thronwig die Frage gestellt hatte. „Nein, nichts...nichts *Wichtiges*. Nur eines: Kannst du mir etwas Geld leihen? Deirdre kann es dir in Havena zurückgeben, sie weiss, wo meine Börse liegt. Dann kann ich meinen Weg direkt in Weidenau beginnen.“

Der Geweihte nickte lächelnd.

"Nun - das allerdings scheint mir dann wichtig genug. Ich sehe wohl ein, dass auch für solch eine Reise Geld notwendig ist. Scheitern soll es daran nicht. Sag nur, wieviel Du benötigst. Ein paar Münzen habe ich wohl dabei, auch wenn ich als armer Ritter auf die Mildtätigkeit der Gläubigen angewiesen bin."

„Vergiss die Bitte. Ich hatte angenommen, dass Galydia dich mit mehr als genug ausgestattet hätte.“

Er lachte herzlich.

"Natürlich hat sie das! Und sie würde mich heftig schelten, wenn ich Dir nichts geben würde. Ich wollte nur darauf hinweisen, dass ich nicht Derjenige mit dem Geld bin. Ich habe auch mehr als ein paar Dukaten. Hier..." Er griff in seinen Geldbeutel und drückte ihr einen Haufen Goldmünzen in die Hand. "kein Grund es zu zählen. Oder auch nur weiter darüber zu reden."

Gewöhnlich hätte Thronwigs Lachen auf Selina den gleichen Effekt gehabt wie ein Funke auf einen Schuppen voll Hylaier Feuer. Aber nach der im Gebet durchwachten Nacht waren ihre Reaktionen nicht mehr die gewöhnlichen. Zwar funkelte sie ihren Schwager an, doch dann stellte sie fast sachlich fest: „Thronwig, ich verabscheue deinen Humor. Und ich danke dir für das Geld.“ Heiliger Fuchs... sie starrte auf das Gold in ihrer Hand, selten hatte sie soviel auf einen Haufen gehabt, in ihrer Börse in

Deirdres Zimmer war inzwischen weniger, als sie jetzt in der Hand hielt. „Ich werde vorsichtig damit haushalten.“

Der Ritter nickte wohlwollend.

"Sehr wohl. Dann Aves auf Deinen Wegen, wenn wir uns nicht in Weidenau sehen sollten."

„Und auf deinen ebenso. Richte dem Thimorn einen Gruss aus.“

Throndwig lächelte.

"Das werde ich."